



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{2}$ S. 75 M., $\frac{1}{4}$ S. 38 M., $\frac{1}{8}$ S. 20 M., Stellen-gesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{4}$ S. 32 M., $\frac{1}{2}$ S. 60 M., $\frac{1}{8}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht ange-nommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

№. 37 (N. 18).

Leipzig, Montag den 17. Februar 1919.

86. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Dem Vorgang der Herren Merseburger und Vangewiesche folgend hat

Herr Mag Röder in Mülheim/Ruhr für sich und seinen Herrn Vater,

Herrn Albert Röder in Barmen,

durch eine freundliche Spende von M. 600.— die immerwährende Mitgliedschaft beim Unterstützungsverein erworben. Wir danken ihm aufrichtig für diesen pietätvollen Akt, durch den er in einer Stunde dankbarer Erinnerung das Gedächtnis des Verstorbenen ehrt und unserer Notleidenden gedenkt.

Berlin, den 31. Januar 1919.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Edmund Mangelsdorf.
Mag Schotte. Mag Pasche. Reinhold Vorstell.

Berein Dresdner Buchhändler.

Eingetragene Genossenschaft.

Organ des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

In der 37. Ordentlichen Hauptversammlung am 10. d. Mts. wurden nachstehende Mitglieder in den Vorstand gewählt:

als 1. Schriftführer: Herr Franz Schäder (H. Burdach's Hofbuchhandlung),

als Schatzmeister: Herr Alexander Kaufmann (Hans Haderath's Buchhandlung).

In den Beirat wurden gewählt:

Herr Curt Holze (Carl Adler's Buchhandlung).

Herr Th. Steinkopff, der aus dem Heeresdienst zurückgekehrt ist, hat die Geschäfte des Vorsitzenden wieder übernommen und bittet, Zuschriften wieder an seine Anschrift: Dresden-Blasewitz, Residenzstraße 12 b zu richten.

Dresden, den 12. Februar 1919.

Der Vorstand des Vereins Dresdner Buchhändler.

Steinkopff, Schäder,
Vorsitzender. Schriftführer.

Mainzer Brief.

Mainz, den 30. Januar 1919.

Es herrschen im Reiche sicherlich sehr merkwürdige Anschauungen über die Stellung, die wir Buchhändler in den besetzten Gebieten einnehmen, und über die Verhältnisse im allgemeinen unter der gegenwärtigen Fremdherrschaft. Diese Zeilen sollen dazu dienen, einige Klarheit darüber zu schaffen und im besonderen auch Aufschluß über die postalischen Verhältnisse zu geben, über die man scheinbar gänzlich unterrichtet ist.

Das letzte, was wir vom alten Reiche noch sahen, waren die Revolutionstage, die wohl den gleichen Hergang nahmen wie auch in den anderen Garnison- und Großstädten. Es widerstrebt mir, Einzelheiten aufzuführen, die Wunde ist noch zu frisch. Diesen Tagen der Schmach folgten die Tage des Rückzuges der großen deutschen Heeres-säulen, die durch das goldene Mainz dem Rheine zustrebten. Die verhaltene Behmut, mit der wir die Tapferen in unseren Mauern sahen,

löste eine allgemeine Opferwilligkeit aus, die sich darin zeigte, daß den heldgrauen Helden von allen Seiten Gaben gesendet wurden. Nicht zuletzt war es auch der Buchhandel, der in Form von Unterhaltungsliteratur das Sehnen nach geistiger Labung befriedigte. Mitte Dezember erfolgte dann die Besetzung der Stadt durch Teile der französischen Armee. Diese standen unter General Magin, einem geborenen Saarburger. Feldmarschmäßig rückten drei Regimenter ein unter Führung der Generalität, im Gefolge der gewaltige Wagenpark. Die Bevölkerung verhielt sich trotz des augenscheinlichen Bestrebens, uns die Güte der französischen Truppen klarzumachen, und trotz des pomp-haften Einzuges kühl und gelassen. Die Truppen bezogen die leerstehenden Kasernen, während die Offiziere in den Hotels und in Bürgerquartieren untergebracht wurden. Die Spitzen bezogen das Schloß, von dem bald darauf die Tricolore flatterte. Begreiflicherweise waren die Fremden in der ersten Zeit Gegenstand der Neugier. Heute sind sie eine stehende Erscheinung im Straßenleben geworden, die kaum noch Beachtung findet. Auffallend viel Lastautos beleben die Stadt, und es ist ersichtlich, daß der Mangel an Transportmitteln einer der Gründe war, weshalb wir unterliegen mußten. Das Benehmen der Franzosen ist einwandfrei, wenn auch in der ersten Zeit die Einquartierungen nicht ohne Härten für die Bevölkerung abliefen. Dagegen kann die so oft gerügte Würdelosigkeit deutscher Frauen und Mädchen, die man nun allenthalben in Begleitung unserer Feinde sieht, nicht scharf genug getadelt werden. Die Scham steigt einem ins Gesicht, wenn man lesen mußte, daß der britische Kommandant der Stadt Bonn seinen Untergebenen unterzagt hat, sich in Begleitung von deutschen »Damen« zu zeigen.

Der Franzose ist ein guter Kunde und williger Käufer im Geschäftsverkehr. Besonders Stahlwaren werden begehrt. Einzelne Geschäfte haben aus diesem Grunde keine Ware mehr und können auch wegen der Blockade keine beschaffen. Mundharmonikas sind gleichfalls gesuchte Gegenstände. Die Buchhandlungen werden weniger betreten, meist sind die Besucher Offiziere, die gern sich darin aufhalten und hauptsächlich nach Büchern über Kunst, Architektur und Technik fragen. Besonders Dürer scheint ein erklärter Liebling der Franzosen zu sein, während Heine und Goethe die zweite und dritte Stelle einnehmen. Alle Welt, Deutsche wie Franzosen verlangen Sprachführer und Wörterbücher, ohne daß wir den Nachfragen genügen können. Täglich muß Hunderten gesagt werden, daß sie längst nicht mehr zu haben und infolge der Sperre nicht zu bekommen seien. Die Franzosen werden mit dem jetzt viel gebrauchten »tous vendus« abgefertigt, was von ihnen achselzuckend hingenommen wird. Albums vom Rhein werden gleichfalls viel verlangt, ebenso Führer und Karten. Scheinbar hat der Franzose eine schwärmerische Liebe für den deutschen Strom, den er ja neuerdings als Grenze beansprucht. Natürlich ist auch von diesen Sachen nichts mehr zu haben. Daß Ansichtspostkarten ein ausgesprochener Massenartikel geworden sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Alles in allem schneiden wir Buchhändler nicht so gut ab, wie es den Augenschein haben könnte, was hauptsächlich auf die verbotene Einfuhr zurückzuführen ist.

Im äußersten Grade lästig und tief eingreifend in das gesamte Wirtschaftsleben ist das Fortbestehen der Blockade, die nach neueren Meldungen aufrechterhalten werden, nach anderer Annahme bald fallen soll. Natürlich hat eine ganze Reihe von gewerblichen und industriellen Betrieben, die ihre Zufuhren und Rohmaterialien von »Rechtsrhein« erhielten, schließen müssen. Neu im Straßenleben sind die Straßenverkäufer französischer Zeitungen, die, ob des Fehlens anderer, in Massen abgesetzt werden. Echte französische Gamins rufen laut an den Straßenecken die Neuigkeiten ihrer Zeitungen aus und überbieten sich so gegenseitig in der sensationellen Widergabe des Inhalts der Blätter, die reißenden Absatz nicht allein bei den Soldaten finden. Zwei Zeitungen, »Matin« und »Petit Journal«, haben